

7.80

BRECHT

VERSUCHE 1-3

Der Flug der Lindberghs  
(Radiolehrstück für Knaben und Mädchen)

Radiotheorie

Geschichten vom Herrn Keuner

Fatzer, 3

---

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG

Die Publikation der „Versuche“ erfolgt zu einem Zeitpunkt, wo gewisse Arbeiten nicht mehr so sehr individuelle Erlebnisse sein (Werkcharakter haben) sollen, sondern mehr auf die Benutzung (Umgestaltung) bestimmter Institute und Institutionen gerichtet sind (Experimentcharakter haben) und zu dem Zweck, die einzelnen sehr verzweigten Unternehmungen kontinuierlich aus ihrem Zusammenhang zu erklären.

Der erste Versuch Flug der Lindberghs<sup>1)</sup> Seite 2  
ein Radiolehrstück für Knaben und Mädchen, nicht die Beschreibung eines Atlantikflugs, sondern ein pädagogisches Unternehmen, ist zugleich eine bisher nicht erprobte Verwendungsart des Rundfunks, bei weitem nicht die Wichtigste, aber einer aus einer Reihe von Versuchen, welche Dichtung für Übungszwecke verwenden.

Die Publikation der Fotografie vor Seite 20  
soll praktische Demonstrationen solcher neuen Verwendungsarten empfehlen.

Die Erläuterungen zum „Flug der Lindberghs“ Seite 20  
enthalten Teile einer Musiktheorie.

Der zweite Versuch Geschichten vom Herrn Keuner Seite 22  
stellen einen Versuch dar, Gesten zitierbar zu machen. // Fabe 2

27 Der dritte Versuch Fatzer, 3 Seite 26  
ist der 3. Abschnitt des Stückes Untergang des Egoisten Johann Fatzer. Abschnitt 1 und 2 werden später in diesen Hefen erscheinen.

---

<sup>1)</sup> Hierzu existieren Musiken von Paul Hindemith und Kurt Weill.

Arendt  
PT  
2603  
R397  
FS  
1930

# Der Flug der Lindberghs

(Ein Radiolehrstück für Knaben und Mädchen)

1

## AUFFORDERUNG AN JEDERMANN

### RADIO

Das Gemeinwesen bittet euch: wiederholt  
Den Ozeanflug des Kapitän Lindbergh  
Durch das gemeinsame  
Absingen der Noten  
Und das Ablesen des Textes.

*Radio = ein Stück  
mit 1000 Menschen*

Hier ist der Apparat  
Steig ein  
Drüben in Europa erwartet man dich  
Der Ruhm winkt dir.

### DIE LINDBERGHs

Ich besteige den Apparat.

2

## DIE AMERIKANISCHEN ZEITUNGEN RÜHMEN DEN LEICHTSINN DER LINDBERGHs

### AMERIKA (RADIO)

Ist es wahr, man sagt, du hättest bei dir  
Nur deinen Strohhut und seist also  
Eingestiegen wie ein Narr. Auf einem  
Alten Blech willst du  
Überfliegen den Atlantik  
Ohne einen Begleiter für die Orientierung  
Ohne Kompaß und ohne Wasser.

1 große Nadel  
1 große Kanne Wasser und eine Feldflasche Wasser  
5 eiserne Rationen Konserven der amerikanischen Armee jede ausreichend für 1 Tag. Im Notfall aber länger  
1 Hacke  
1 Säge  
1 Gummiboot.  
Jetzt fliege ich.  
Vor 2 Jahrzehnten der Mann Blériot  
Wurde gefeiert weil er  
Lumpige 30 km Meerwasser  
Überflogen hatte.  
Ich überfliege  
3000.

4

DIE STADT NEW YORK BEFRAGT DIE SCHIFFE

*DIE STADT NEW YORK (RADIO)*

Hier spricht die Stadt New York:  
Heute morgen 8 Uhr  
Ist ein Mann von hier abgeflogen  
Über das Wasser eurem Kontinent  
Entgegen.  
Seit sieben Stunden ist er unterwegs  
Wir haben kein Zeichen von ihm  
Und wir bitten  
Die Schiffe uns zu sagen  
Wenn sie ihn sehen.

*DIE LINDBERGHs*

Wenn ich nicht ankomme  
Sieht man mich nicht mehr.

*DAS SCHIFF (RADIO)*

Hier spricht das Schiff „Empress of Scotland“

49 Grad 24 Minuten nördlicher Breite und 34 Grad 78 Minuten westlicher Länge:  
Vorhin hörten wir in der Luft  
Über uns das Geräusch  
Eines Motors  
In ziemlicher Höhe.  
Wegen des Nebels  
Konnten wir nichts Genaueres sehen  
Es ist aber möglich, daß  
Dies euer Mann war  
Mit seinem Apparat  
Dem „Geist von St. Louis“.

*DIE LINDBERGHs*

Nirgends ein Schiff und  
Jetzt kommt der Nebel.

5

FAST WÄHREND SEINES GANZEN FLUGES HAT  
DER FLIEGER MIT NEBEL ZU KÄMPFEN

*DER NEBEL (RADIO)*

Ich bin der Nebel und mit mir muß rechnen  
Der auf das Wasser hinausfährt.  
1000 Jahre hat man keinen gesehen  
Der in der Luft herumfliegen will!  
Wer bist du eigentlich?  
Aber wir werden da sorgen  
Daß man auch weiterhin da nicht herumfliegt!  
Ich bin der Nebel!  
Kehre um!

*DIE LINDBERGHs*

Was du da sagst  
Das will schon überlegt sein

Wenn du noch zulegst, kehre ich  
Vielleicht wirklich um.  
Wenn keine Aussicht da ist  
Kämpfe ich nicht weiter.  
Entweder mit dem Schild oder auf dem Schild  
Mache ich nicht mit.  
Aber jetzt  
Kehre ich noch nicht um.

*DER NEBEL (RADIO)*

Jetzt bist du noch groß, weil  
Du dich noch nicht auskennst mit mir  
Jetzt siehst du noch etwas Wasser unter dir  
Und weißt  
Wo rechts und wo links ist aber  
Warte noch eine Nacht und einen Tag  
Wo du kein Wasser siehst und den Himmel nicht  
Auch dein Steuer nicht  
Noch deinen Kompaß.  
Werde älter, dann wirst du  
Wissen, was ich bin:  
Ich bin der Nebel!

*DIE LINDBERGHs*

Sieben Männer haben meinen Apparat gebaut in San Diego  
Oftmals 24 Stunden ohne Pause  
Aus ein paar Metern Stahlrohr.  
Was sie gemacht haben, das muß mir reichen  
Sie haben gearbeitet, ich  
Arbeite weiter, ich bin nicht allein, wir sind  
Acht, die hier fliegen.

*DER NEBEL (RADIO)*

Jetzt bist du 25 Jahre alt und  
Fürchtest wenig, aber wenn du  
25 Jahre und eine Nacht und einen Tag alt bist  
Wirst du mehr fürchten.  
Übermorgen und 1000 Jahre noch wird es Wasser hier geben  
Luft und Nebel  
Aber dich wird es  
Nicht geben.

Auf den Steuerhebel, nur die Augen schließe ein wenig  
Deine Hand bleibt wach.

*DIE LINDBERGHs*

Oftmals 24 Stunden ohne Pause  
Haben meine Kameraden in San Diego  
Diesen Apparat gebaut. Möge ich  
Nicht schlechter sein als sie. Ich  
Darf nicht schlafen.

*DER SCHLAF (RADIO)*

Es ist noch weit. Ruhe dich aus  
Denke an die Felder von Missouri  
Den Fluß und das Haus  
Wo du daheim bist.

*DIE LINDBERGHs*

Ich bin nicht müde.

8

IDEOLOGIE

*DIE LINDBERGHs*

(id. sek.)

1

Viele sagen, die Zeit sei alt  
Aber ich habe immer gewußt, es ist eine neue Zeit. |  
Ich sage euch, nicht von selber  
Wachsen seit 20 Jahren Häuser wie Gebirge aus Erz  
Viele ziehen mit jedem Jahr in die Städte, als erwarteten sie etwas  
Und auf den lachenden Kontinenten  
Spricht es sich herum: das große gefürchtete Meer  
Sei ein kleines Wasser.  
Ich fliege jetzt schon als erster über den Atlantik  
Aber ich habe die Überzeugung: schon morgen  
Werdet ihr lachen über meinen Flug.

2

Aber er ist eine Schlacht gegen das Primitive  
Und eine Anstrengung zur Verbesserung des Planeten  
Gleich der dialektischen Ökonomie  
Welche die Welt verändern wird von Grund auf.  
Jetzt nämlich  
Laßt uns bekämpfen die Natur  
Bis wir selber natürlich geworden sind.  
Wir und unsere Technik sind noch nicht natürlich  
Wir und unsere Technik  
Sind primitiv.

Die Dampfschiffe sind gegen die Segler gefahren  
Welche die Ruderboote hinter sich zurückließen  
Ich  
Fliege gegen die Dampfschiffe  
Im Kampf gegen das Primitive.  
Mein Flugzeug, schwach und zittrig  
Meine Apparate voller Mangel  
Sind besser als die bisherigen, aber  
Indem ich fliege  
Kämpfe ich gegen mein Flugzeug und  
Gegen das Primitive.

3

Also kämpfe ich gegen die Natur und  
Gegen mich selber.  
Was immer ich bin und welche Dummheiten ich glaube  
Wenn ich fliege, bin ich  
Ein wirklicher Atheist.

Zehntausend Jahre lang entstand  
Wo die Wasser dunkel wurden am Himmel  
Zwischen Licht und Dämmerung unhinderbar  
Gott. Und ebenso  
Über den Gebirgen, woher das Eis kam  
Sichteten die Unwissenden  
Unbelehrbar Gott, und ebenso  
In den Wüsten kam er im Sandsturm und  
In den Städten wurde er erzeugt von der Unordnung

Der Menschenklassen, weil es zweierlei Menschen gibt  
Ausbeutung und Unkenntnis, aber  
Die Revolution liquidiert ihn. Aber  
Baut Straßen durch das Gebirg, dann verschwindet er /  
Flüsse vertreiben ihn aus der Wüste. Das Licht  
Zeigt Leere und  
Verscheucht ihn sofort.

Darum beteiligt euch  
An der Bekämpfung des Primitiven  
An der Liquidierung des Jenseits und  
Der Verscheuchung jedweden Gottes, wo  
Immer er auftaucht.

Unter den schärferen Mikroskopen  
Fällt er,  
Es vertreiben ihn  
Die verbesserten Apparate aus der Luft  
Die Reinigung der Städte,  
Die Vernichtung des Elends  
Machen ihn verschwinden und  
Jagen ihn zurück in das erste Jahrtausend.

4

So auch herrscht immer noch  
In den verbesserten Städten die Unordnung  
Welche kommt von der Unwissenheit und Gott gleicht  
Aber die Maschinen und die Arbeiter  
Werden sie bekämpfen, und auch ihr  
Beteiligt euch an  
Der Bekämpfung des Primitiven!

9

WASSER

DIE LINDBERGHs

Jetzt  
Kommt das Wasser wieder näher.

Niemals, schreibt eine Zeitung, ist ein Mann  
Unseres Landes so sehr  
Für einen Glücklichen gehalten worden.  
Wenn der Glückliche über das Meer fliegt  
Halten sich die Stürme zurück  
Wenn die Stürme sich nicht zurückhalten  
Bewährt sich der Motor  
Wenn der Motor sich nicht bewährt  
Bewährt sich der Mann  
Und bewährt sich der Mann nicht  
Bewährt sich das Glück.  
Also darum glauben wir  
Daß der Glückliche ankommt.

11

DIE GEDANKEN DES GLÜCKLICHEN

*DIE LINDBERGH'S*

Zwei Kontinente, zwei Kontinente  
Warten auf mich! Ich  
Muß ankommen!  
Auf wen wartet man?  
Und sogar der, auf den man nicht wartet  
Ankommen muß er.  
Mut ist gar nichts, aber  
Ankommen ist alles.  
Wer auf das Meer  
Hinausfliegt und ersauft  
Der ist ein verdammter Narr, denn  
Auf dem Meer ersauft man  
Also muß ich ankommen  
Wind drückt herunter und  
Nebel macht steuerlos, aber  
Ich muß ankommen.  
Freilich mein Apparat

Ein Flugzeug.  
Jetzt kommt es herab.  
Auf die Wiese heraus  
Kommt ein Mann  
Und jetzt  
Erkennen wir ihn: das ist  
Lindbergh.  
Der Sturm hat ihn nicht verschlungen  
Noch das Wasser.  
Bewährt hat sich sein Motor und er  
Hat den Weg gefunden zu uns.  
Er ist angekommen.

16

ANKUNFT DES FLIEGERS CHARLES LINDBERGH AUF  
DEM FLUGPLATZ LE BOURGET BEI PARIS

GERÄUSCH EINER GROSSEN MASSE (RADIO)  
DIE LINDBERGHs

Ich bin Lindbergh. Bitte tragt mich  
In einen dunklen Schuppen, daß  
Keiner sehe meine  
Natürliche Schwäche.  
Aber meldet meinen Kameraden in den Ryan-Werken von San Diego  
Daß ihre Arbeit gut war.  
Unser Motor hat ausgehalten  
Ihre Arbeit war ohne Fehler.

17

BERICHT ÜBER DAS UNERREICHTBAR~~E~~

RADIO UND DIE LINDBERGHs

Zu der Zeit, wo die Menschheit  
Anfang sich zu erkennen  
Haben wir Wägen gemacht  
Aus Holz, Eisen und Glas  
Und sind durch die Luft geflogen  
Und zwar mit einer Schnelligkeit, die den Hurrikan  
Um das Doppelte übertraf  
Und zwar war unser Motor  
Stärker als 100 Pferde, aber  
Kleiner als ein einziges.  
1000 Jahre fiel alles von oben nach unten  
Ausgenommen der Vogel.  
Selbst auf den ältesten Steinen  
Fanden wir keine Zeichnung  
Von irgend einem Menschen, der  
Durch die Luft geflogen ist  
Aber wir haben uns erhoben.  
Gegen Ende des 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung  
Erhob sich unsere  
Stählerne Einfalt  
Aufzeigend das Mögliche  
Ohne uns vergessend zu machen; das  
*Unerreichtbar. Noch nicht Erreichte* 77  
Diesem ist dieser Bericht gewidmet.

BRECHT. HAUPTMANN. WEILL.

## ERLÄUTERUNGEN.

Der „Flug der Lindberghs“ hat keinen Wert, wenn man sich nicht daran schult. Er besitzt keinen Kunstwert, der eine Aufführung rechtfertigt, die diese Schulung nicht bezweckt. Er ist ein **Lehrgegenstand** und zerfällt in zwei Teile. Der eine Teil (die Gesänge der Elemente, die Chöre, die Wasser- und Motorengeräusche usw.) hat die Aufgabe, die Übung zu ermöglichen, d. h. einzuleiten und zu unterbrechen, was am besten durch einen Apparat geschieht. Der andere **pädagogische** Teil (der Lindberghpart) ist der Text für die Übung: der Übende ist Hörer des einen Textteiles und Sprecher des anderen Teiles. Auf diese Art entsteht eine Zusammenarbeit zwischen Apparat und Übenden, wobei es mehr auf Genauigkeit als auf Ausdruck ankommt. Der Text ist mechanisch zu sprechen und zu singen, am Schluß jeder Verszeile ist abzusetzen, der abgehörte Teil ist mechanisch mitzulesen.

„In Verfolg der Grundsätze: der Staat soll reich sein, der Mensch soll arm sein, der Staat soll verpflichtet sein vieles zu können, dem Menschen soll es erlaubt sein wenig zu können, soll der Staat, was die Musik betrifft, alles hervorbringen, was besondere Apparate und besondere Fähigkeiten verlangt, aber der einzelne soll eine Übung hervorbringen. Freischwefelnde Gefühle anlässlich von Musik, besondere Gedanken, wie sie beim Anhören von Musik gedacht werden, Erschöpfung des Körpers, wie sie beim bloßen Anhören von Musik leicht eintritt, sind Ablenkungen von der Musik. Um diese Ablenkungen zu vermeiden, beteiligt sich der einzelne an der Musik, hierin auch dem Grundsatz folgend: tun ist besser als fühlen, indem er die Musik im Buch mit den Augen verfolgt und die für ihn ausgesparten Stellen und Stimmen hinzufügt, indem er sie für sich oder im Verein mit anderen singt (Schulklasse).“

Dem gegenwärtigen Rundfunk soll der „Flug der Lindberghs“ nicht zum Gebrauch dienen, sondern er soll ihn verändern. Die zunehmende Konzentration der mechanischen Mittel, sowie die zunehmende Spezialisierung in der Ausbildung — Vorgänge, die zu beschleunigen sind — erfordern eine Art **Aufstand des Hörers**, seine Aktivisierung und seine Wiedereinsetzung als Produzent.

Die Verwertung des „Flugs der Lindberghs“ und die Verwendung dem Radios in der veränderten Form ist durch eine Vorführung auf dem Baden-Badener Musikfest 1929 demonstriert worden. Auf der linken Seite des Podiums war das Rundfunkorchester mit seinen Apparaten und Sängern, auf der rechten Seite der Hörer aufgestellt, der, eine Partitur vor sich, den Lindberghpart als den pädagogischen durchführte. Zu der instrumentalen Begleitung, die der Rundfunk lieferte, sang er

**Der „Flug der Lindberghs“, nicht Genuß, sondern Lehrmittel.**

**Der Rundfunk nicht zu bellefern, sondern zu verändern.**

**Das Baden-Badener Radioexperiment.**

seine Noten. Die zu sprechenden Teile las er, ohne sein eigenes Gefühl mit dem Gefühlsinhalt des Textes zu identifizieren, am Schluß jeder Verszeile absetzend, also in der Art einer Übung. Auf der Rückwand des Podiums stand die Theorie, die so demonstriert wurde.

Diese Übung dient der Disziplinierung, welche die Grundlage der Freiheit ist. Der einzelne aber wird zwar nach einem Genußmittel von selber greifen, nicht aber nach einem Lehrgegenstand, der ihm weder Verdienst noch gesellschaftliche Vorteile verspricht. Solche Übungen nützen dem einzelnen nur, indem sie dem Staat nützen und sie nützen nur einem Staat, der allen gleichmäßig nützen will. Der Lindberghflug hat also weder einen ästhetischen noch einen revolutionären Wert, der unabhängig von seiner Anwendung besteht, die nur der Staat organisieren kann. Seine richtige Anwendung aber macht ihn immerhin so weit „revolutionär“, daß der gegenwärtige Staat kein Interesse hat, diese Übungen zu veranstalten.

Wie die Anwendung über den Text entscheidet, zeigt folgendes Beispiel: die Figur eines öffentlichen Helden im „Lindberghflug“ könnte dazu benutzt werden, die Hörer etwa eines Konzertes zu veranlassen, sich durch Hineinfühlen in den Helden von der Masse zu trennen. In einer konzertanten, also falschen Aufführung muß wenigstens, damit der Sinn des Ganzen nicht völlig zerstört werde, der Lindberghpart von einem Chor gesungen werden. Nur durch das gemeinsame Ich-Singen (Ich bin Charles Lindbergh, ich breche auf, ich bin nicht müde usw.) kann ein Weniges von der pädagogischen Wirkung gerettet werden.

**Warum ist der Lindberghflug nicht als Lehrgegenstand zu verwenden und der Rundfunk nicht zu verändern?**

**Vorstellung bei falscher konzertanter Verwendung.**

BRECHT. SUHRKAMP.

<sup>1)</sup> Siehe Versuche 2, Geschichten vom Herrn Keuner: Vorschlag, wenn der Vorschlag nicht beachtet wird.

# Geschichten vom Herrn Keuner

## *WEISE AM WEISEN IST DIE HALTUNG*

Zu Herrn Keuner, dem Denkenden, kam ein Philosophieprofessor und erzählte ihm von seiner Weisheit. Nach einer Weile sagte Herr Keuner zu ihm: „Du sitzt unbequem, du redest unbequem, du denkst unbequem“. Der Philosophieprofessor wurde zornig und sagte: „Nicht über mich wollte ich etwas wissen, sondern über den Inhalt dessen, was ich sagte“. „Es hat keinen Inhalt“, sagte Herr Keuner. „Ich sehe dich täppisch gehen und es ist kein Ziel, das du, während ich dich gehen sehe, erreichst. Du redest dunkel und es ist keine Helle, die du während des Redens schaffst. Ich sehe dein Ziel nicht, ich sehe deine Haltung.“

## *ORGANISATION*

Herr Keuner sagte einmal: „Der Denkende benützt kein Licht zuviel, kein Stück Brot zuviel, keinen Gedanken zuviel.“

## *MASSNAHMEN GEGEN DIE GEWALT*

Als Herr Keuner, der Denkende, sich in einem Saale vor vielen gegen die Gewalt aussprach, merkte er, wie die Leute vor ihm zurückwichen und weggingen, blickte um und sah hinter sich stehen — die Gewalt.

„Was sagtest du?“ fragte ihn die Gewalt.

„Ich sprach mich für die Gewalt aus,“ antwortete Herr Keuner.

Als Herr Keuner weggegangen war, fragten ihn seine Schüler nach seinem Rückgrat. Herr Keuner antwortete: „Ich habe kein Rückgrat zum Zerschlagen. Gerade ich muß länger leben, als die Gewalt.“

Und Herr Keuner erzählte folgende Geschichte:

In die Wohnung des Herrn Egge, der gelernt hatte, nein zu sagen, kam eines Tages in der Zeit der Illegalität ein Agent, der zeigte einen Schein vor, welcher ausgestellt war im Namen derer, die die Stadt beherrschten und auf dem stand, daß ihm gehören solle jede Wohnung, in die er seinen Fuß setze; ebenso sollte ihm auch jedes Essen gehören, das er verlange; ebenso sollte ihm auch jeder Mann dienen, den er sähe.

Der Agent setzte sich in einen Stuhl, verlangte Essen, wusch sich, legte sich nieder und fragte mit dem Gesicht zur Wand vor dem Einschlafen: „Wirst du mir dienen?“

Herr Egge deckte ihn mit einer Decke zu, vertrieb die Fliegen, bewachte seinen Schlaf und wie an diesem Tage gehorchte er ihm sieben Jahre lang. Aber was immer er für ihn tat, eines zu tun hütete er sich wohl: das war ein Wort zu sagen. Als nun die sieben Jahre herum waren und der Agent dick geworden war vom vielen Essen, Schlafen und Befehlen, starb der Agent. Da wickelte ihn Herr Egge in die verdorbene Decke, schleppte ihn aus dem Haus, wusch das Lager, tünchte die Wände, atmete auf und antwortete: „Nein.“

## *VON DEN TRAGERN DES WISSENS*

„Wer das Wissen trägt, der darf nicht kämpfen; noch die Wahrheit sagen; noch einen Dienst erweisen; noch nicht essen; noch die Ehrungen ausschlagen; noch kenntlich sein. Wer das Wissen trägt, hat von allen Tugenden nur eine: daß er das Wissen trägt,“ sagte Herr Keuner.

## *DER ZWECKDIENER*

Herr Keuner stellte die folgenden Fragen:

Jeden Morgen macht mein Nachbar Musik auf einem Grammophonkasten. Warum macht er Musik? Ich höre, weil er turnt. Warum turnt er? Weil er Kraft benötigt, höre ich. Wozu benötigt er Kraft? Weil er seine Feinde in der Stadt besiegen muß, sagt er. Warum muß er Feinde besiegen? Weil er essen will, höre ich.

Nachdem Herr Keuner dies gehört hatte, daß sein Nachbar Musik machte, um zu turnen, turnte, um kräftig zu sein, kräftig sein wollte, um seine Feinde zu erschlagen, seine Feinde erschlug, um zu essen, stellte er seine Frage: „Warum ißt er?“

## *DIE MÜHSAL DER BESTEN*

„Woran arbeiten Sie?“ wurde Herr Keuner gefragt. Herr Keuner antwortete: „Ich habe viel Mühe, ich bereite meinen nächsten Irrtum vor.“

*DIE KUNST, NICHT ZU BESTECHEN*

Herr Keuner empfahl einen Mann an einen Kaufmann seiner Unbestechlichkeit wegen. Nach zwei Wochen kam der Kaufmann wieder zu Herrn Keuner und fragte ihn: „Was hast du gemeint mit Unbestechlichkeit?“ Herr Keuner sagte: „Wenn ich sage, der Mann, den du anstellst, ist unbestechlich, meinte ich damit: du kannst ihn nicht bestechen.“ „So,“ sagte der Kaufmann betrübt, „nun, ich habe Grund zu fürchten, daß sich dein Mann sogar von meinen Feinden bestechen läßt.“ „Das weiß ich nicht,“ sagte Herr Keuner uninteressiert. „Mir aber,“ rief der Kaufmann erbittert, „redet er immerfort nach dem Mund, also läßt er sich auch von mir bestechen!“ Herr Keuner lächelte eitel: „Von mir läßt er sich nicht bestechen“, sagte Herr Keuner.

*VATERLANDSLIEBE, DER HASS GEGEN VATERLÄNDER*

Herr Keuner hielt es nicht für nötig, in einem bestimmten Lande zu leben. Er sagte: „Ich kann überall hungern.“ Eines Tages aber ging er durch eine Stadt, die vom Feind des Landes besetzt war, in dem er lebte. Da kam ihm entgegen ein Offizier dieses Feindes und zwang ihn, vom Bürgersteig herunter zu gehen. Herr Keuner ging herunter und nahm an sich wahr, daß er gegen diesen Mann empört war, und zwar nicht nur gegen diesen Mann, sondern besonders gegen das Land, dem der Mann angehörte, also daß er wünschte, es möchte vom Erdboden vertilgt werden. „Wodurch“, fragte Herr Keuner, „bin ich für diese Minute ein Nationalist geworden? Dadurch, daß ich einem Nationalisten begegnete. Aber darum muß man die Dummheit ja ausrotten, weil sie dumm macht, die ihr begegnen.“

Die Vaterlandsliebe, sagte Herr Keuner, ist wie jede Liebe eine freiwillige Bürde und ist also höchstens noch für den geliebten Gegenstand lästig. Anders ist es mit der Vaterlandsliebe, die als Haß gegen andere Vaterländer auftritt. Sie ist für alle lästig.

*DAS SCHLECHTE IST AUCH NICHT BILLIG*

Nachdenkend über die Menschen kam Herr Keuner zu seinen Gedanken über die Verteilung der Armut. Eines Tages wünschte er sich, umsehend in seiner Wohnung, andere Möbel, schlechtere,

billigere, armseligere. Sogleich ging er zu einem Tischler und trug ihm auf, den Lack von seinen Möbeln abzuschaben. Aber als der Lack abgeschabt war, sahen die Möbel nicht armselig aus, sondern nur verdorben. Dennoch mußte des Tischlers Rechnung bezahlt werden, und Herr Keuner mußte auch noch seine eigenen Möbel wegwerfen und neue kaufen, armselige, billige, schlechte, da er sie sich doch so wünschte. Einige Leute, die dies erfuhren, lachten nun über Herrn Keuner, da seine armseligen Möbel teurer geworden waren wie die lackierten. Aber Herr Keuner sagte: „Zur Armut gehört nicht sparen, sondern ausgeben. Ich kenne euch: zu euren Gedanken paßt eure Armut nicht. Aber zu meinen Gedanken paßt der Reichtum nicht.“

*HUNGERN*

Herr Keuner hatte einmal anlässlich einer Frage nach dem Vaterland die Antwort gegeben: „Ich kann überall hungern.“ Nun fragte ihn der eifrige Parteisekretär Kulicke, woher es komme, daß er sage, er hungere, während er doch in Wirklichkeit zu essen habe. Herr Keuner rechtfertigte sich, indem er sagte: „Wahrscheinlich wollte ich sagen, ich kann überall leben, wenn ich leben will, wo Hunger herrscht. Ich gebe zu, daß es ein großer Unterschied ist, ob ich selber hungere oder ob ich lebe, wo Hunger herrscht. Aber zu meiner Entschuldigung darf ich wohl anführen, daß für mich, im Gegensatz zu anderen, leben, wo Hunger herrscht, wenn nicht ebenso schlimm wie hungern, so doch wenigstens sehr schlimm ist. Es wäre ja nicht wichtig, wenn ich Hunger hätte, aber es ist wichtig, daß ich dagegen bin, daß Hunger herrscht.“

*VORSCHLAG, WENN DER VORSCHLAG NICHT BEACHTET WIRD.*

Herr Keuner empfahl, jedem Vorschlag noch einen weiteren Vorschlag beizufügen, für den Fall, daß der Vorschlag nicht beachtet wird. Als er z. B. dem Staate angeraten hatte, zu verbieten, daß ein Mensch dem Menschen dienstbar sei, fügte er diesem Verbot weitere genaue Verbote hinzu, welche jene betrafen, die das Verbot nicht einhalten würden. Hierin bewies er sich als Gesetzgeber. Der Staat, sagte er, ist fast nie gut genug, eine Lage zu schaffen, die es allen Leuten ermöglicht, das Vernünftige zu tun. Die Gesetzgeber lassen beinahe immer jene aus den Augen, die die Gesetze übertreten. Wer nicht alles kann, dem darf man nicht wenig erlassen.

Mich umsehn, wie's meinem Freund  
 Dem Krieg, geht.  
 In was für Kleidern geht das Volk? Das Volk geht  
 In schlechten Kleidern, seh' ich.  
 Ihr bißchen Schafwolle und Flachs haben sie  
 Schon aufgestapelt hinter Bajonetten, verteilend  
 Faden für Faden. Dieser Krieg geht  
 In schlechtem Schuhwerk; da geht er  
 Also nicht lang. Auch glaub ich schon zu sehen:  
 Arm ist ärmer und reich reicher jetzt und  
 Zwischendrin ist nichts: das ist auch gut.  
 Kinder, die bei der Geburt nichts wiegen und  
 Blasse Mäuler haben und  
 Nicht mehr schwerer werden. Das ist gut.  
 Gut auch, daß da bald Winter wird, das  
 Zehrt am Krieg, wenn das Volk friert.  
 Jetzt sitzen schon fünfzehn  
 In jedem Mauerspalt, weil  
 Nicht mehr gebaut wird, und je mehr  
 Beisammensitzen, desto  
 Vernünftiger werden sie.  
 Und die laufen hinter ihren Weibern her  
 Wie in alter Zeit mit einem so gierigen Ausdruck  
 Als hätten sie keine andere Sorge als auf sie  
 Hinaufzukommen. Das ist nicht gut.  
 Sie sind nicht recht geschwächt genug  
 Oder schlimmer:  
 Sie sind die blutige Zeit gewöhnt.  
 Alles geht weiter. Freilich, das kriecht  
 Noch mit zermalmter Kniescheib  
 Auf ein behaartes Loch zu. So lang  
 Sie das noch haben, ist  
 Ihnen alles recht. Das müßt man  
 Ihnen auch noch verstopfen. Je mehr ich sehe  
 Um so mehr muß ich  
 Hergehen hinter meinen guten fünf Ochsen.

EIN ZUG JUNGER REKRUTEN MARSCHIERT VORBEI.

*FATZER*

Warum bekommt ihrs nicht?

*DIE WEIBER*

Die Oberen fressen es!  
Was das Heer nicht frißt, fressen die Oberen.  
Wir aber und unsere Kinder  
Bekommen die Kleie.

*FATZER*

Warum schlagt ihr die Tür nicht ein?  
Schlagt die Tür ein und holt das Mehl.

*DIE WEIBER*

Das ist auch einer, der's mit dem Maul macht  
So einen wie dich sollte man totschießen!  
Warum ist er nicht im Feld, wo er hingehört?  
Die Engländer sind es, die uns das Essen nicht gönnen  
Und die Franzosen bringen unsere Männer um  
Und da ist einer, der's mit dem Feind hält!  
Seht den Hetzer an! Jetzt verzieht er sich!

*FATZER*

*(WEITERGEHEND ZUM SOLDATEN)*

Das Volk ist zu dumm! Da kann der Krieg  
Nie aufhören.

*SOLDAT WENDET SICH AB UND GEHT WEITER*

*FATZER*

*(HINTER IHM HERTROTTEND)*

So lang ihr noch ein paar Sehnen Fleisch  
Zwischen den Zähnen habt oder  
Zwischen eures Bruders Zähnen  
Hört ihr nicht auf mit Schlachten.  
Darum muß euch

# Fatzer, 3

## FATZERS ZWEITE ABWEICHUNG

ZWEI ABENDE HINTEREINANDER VERSUCHEN DIE HEIMKEHRER  
SICH PROVIANT ZU VERSCHAFFEN  
FATZER BRINGT DIE VERSUCHE ZUM SCHEITERN

I

KEUNER

Das hier ist die Stelle  
Hier muß er vorbeikommen  
Der uns hilft, den  
Der Fatzer gefunden hat  
Und auch die Zeit ist's gleich.

BÜSCHING

Wenn nur der Fatzer  
Der ihn kennt, zur rechten  
Zeit kommt. Das ist ein  
Verdammter Hund, wenns auf die Minute geht.

KEUNER

Der Fatzer kommt.

LEEB

Wenn es zum Zapfenstreich bläst  
Muß sein Mann in der Kaserne sein.

KEUNER

Dann kommt also der Fatzer  
Vor es zum Zapfenstreich bläst  
Und sein Mann muß schon da sein.

BÜSCHING

Ja unter denen ist er.  
Welcher mag es sein?

## EIN SOLDAT GEHT VORÜBER

LEEB

Der da! Vielleicht ist's der?

BÜSCHING

Der könnt es sein, was meint ihr? Der  
Sieht umgänglich aus.

KEUNER

Zu umgänglich! Eine Idee zu umgänglich. Wenn er  
Zwischen Mund und Nase etwas härter aussäh'  
Könnt man nicht sagen, er säh streberisch aus und  
Hat er nicht was Gieriges? So im Schritt?  
Umgänglich ja — aber mit wem umgänglich?  
Ich sag euch, je länger ich gerade den beschau  
So weich wie der durchgeschwitzte Kragen eines Mörders: nein  
Der kanns nicht sein.

## EIN ZIVILIST GEHT VORÜBER

BÜSCHING

Und der?

KEUNER

Der Sattelkopf? Ja, es könnt' sein  
Daß er die Montur ablegte, damit man  
Ihn nicht kennt, aber schaut nur,  
Wird er nicht auch seine Haut ablegen, damit man ihn  
Nicht kennt und Muskeln und Flexen  
Damit man ihn nicht kennt?  
Dieses wenig abstehende Ohr hat etwas Lasterhaftes  
Ich sage euch: der stopft nicht vier Mägen  
Die (dieweil die Welt auf ihrer Oberfläche von Krieg zerfleischt ist)  
Unter der Erd aufgespannt sind und auf Fleisch warten.  
Nein, der nicht.

BÜSCHING

Wir finden ihn nicht ohne den Fatzter.

KEUNER

Wenn ihn der Fatzter herausgelesen hat, der  
Uns hilft, muß er so aussehn  
Daß man ihn kennt denn sonst  
Wie hätt er ihn gekannt?

## DER SOLDAT VOM ANDERN ABEND GEHT VORÜBER

BÜSCHING

Der z. B. könnt's nicht sein  
Der schaut aus wie ein Eisenkessel  
Den würd ich nicht ansprechen.

KEUNER

Ja, das ist  
Ein harter Mensch, das sieht man.

BÜSCHING

Wenn jetzt der Fatzter nicht kommt  
Ists umsonst heute.

KEUNER

Je mehr man hinsieht, desto weniger  
Erscheint ein Mensch als Mensch. Keiner von allen  
Die hier vorbeigingen, erschien einem wie einer, der  
Uns, wens not tut, beisteht.

## DER ZAPFENSTREICH WIRD GEBLASEN

BÜSCHING

Jetzt können wir heimgehen.  
Daß der nicht kam, ich verstehs nicht.

FATZER KOMMT LANGSAM

FATZER

Das ist mir gleich. Ich muß  
Mit ihnen reden.

FATZER GEHT AUF EINEN FLEISCHER LOS  
DARAUFHIN STÜRZEN AUS DEM LADEN ANDERE FLEISCHER  
HERAUS UND UMRINGEN IHN

DIE FLEISCHER

Da ist er, der gestern  
Etwas auf den Kopf bekommen hat! Er braucht  
Heut wieder etwas.

FATZER

Gestern war ich nur einer. Aber heut  
Sind wir mehr. Holla, Büsching!

EIN FLEISCHER

Gebt ihm eins auf die Fresse!  
Wer ist das überhaupt?

SIE SCHLAGEN FATZER NIEDER.

KEUNER

(ZU BÜSCHING UND LEEB)

Bleibt stehen! Laßt euch  
Nichts anmerken, tut als ob  
Wir ihn nicht kennen.

EIN FLEISCHER

(ZU IHNEN)

Hallo, ihr da!  
Gehört ihr auch zu dem?

KEUNER

Nein!

EIN FLEISCHER

Ihr seid bei ihm gestanden  
Ihr müßt ihn kennen.

## FATZER, KOMM.

1

Verlaß deinen Posten.  
Die Siege sind erfochten. Die Niederlagen sind  
Erfochten:  
Verlaß jetzt deinen Posten.

Tauche wieder unter in der Tiefe, Sieger.  
Der Jubel dringt dorthin, wo das Gefecht war,  
Sei nicht mehr dort.  
Erwarte das Geschrei der Niederlage dort, wo es am lautesten ist:  
In der Tiefe.  
Verlaß den alten Posten.

Ziehe deine Stimme ein, Redner.  
Dein Name wird ausgewischt auf den Tafeln. Deine Befehle  
Werden nicht ausgeführt. Erlaube  
Daß neue Namen auf der Tafel erscheinen und  
Neue Befehle befolgt werden.  
(Du, der nicht mehr befiehlt,  
Fordere nicht zum Ungehorsam auf!)  
Verlaß den alten Posten.

Du hast nicht ausgereicht  
Du bist nicht fertig  
Jetzt hast du die Erfahrung und reichst aus  
Jetzt kannst du beginnen:  
Verlaß den Posten.

Du, der die Ämter beherrscht hat  
Heize deinen Ofen.  
Du, der nicht Zeit hatte zu essen  
Koch dir Suppe.  
Du, über den vieles geschrieben ist.  
Studiere das ABC.  
Beginne sofort damit:  
Beziehe den neuen Posten.

Der Geschlagene entrinnt nicht  
Der Weisheit.  
Halte dich fest und sinke! Fürchte dich! Sinke doch! Auf dem Grunde  
Erwartet dich die Lehre.  
Zu viel Gefragter  
Werde teilhaftig des unschätzbaren  
Unterrichts der Masse:  
Beziehe den neuen Posten.

Der Tisch ist fertig, Tischler.  
Gestatte, daß wir ihn wegnehmen.  
Hoble jetzt nicht weiter daran herum  
Höre auf mit dem Anstreichen  
Rede nicht davon gut noch übel:  
So wie er ist nehmen wir ihn.  
Wir brauchen ihn.  
Gib ihn heraus.

Du bist fertig, Staatsmann  
Der Staat ist nicht fertig.  
Gestatte, daß wir ihn verändern  
Nach den Bedingungen unseres Lebens.  
Gestatte, daß wir Staatsmänner sind, Staatsmann.  
Unter deinen Gesetzen steht dein Name.  
Vergiß den Namen  
Achte deine Gesetze, Gesetzgeber.

Laß dir die Ordnung gefallen, Ordner.  
Der Staat braucht dich nicht mehr  
Gib ihn heraus.